

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neue Schauspiele**

Die silberne Hochzeit

**Kotzebue, August**

**Leipzig, 1799**

Szene XIII

[urn:nbn:de:bsz:31-85900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85900)

lein? daß deine Gegenwart meine häusliche Ruhe vorwirrt, heische meine Vaterpflichten?

Ludw. Soll ich heute schon —? soll ich jetzt gleich —?

W e l l (nach einem kurzen Nachdenken) Zwar würde es mir wehe thun, dich diesen Abend nicht mehr unter meinen Händen sehen zu sehn — aber — handle so wie du glaubst, daß wir es um dich verdient haben. (ab)

### Dreyzehnte Scene.

Anne und Ludwig.

Ludw. Ach! laßt mir nur noch eine Stunde Zeit!

Anne. Ja doch Ludwig, so war es nicht gemeint. Bleibe du immer hier bis Morgen.

Ludw. Ich will mich in einen Winkel verziehen, ich will eure Freude nicht stören.

Anne. Ach! daß auch gerade heute so etwas zur Sprache kommen mußte!

Ludw. Das noch Einmal laßt mich im Hause herum gehn, und im Garten, und überall wo ich froh war.

Anne.

Anne. Wenn die Määdgen verheyrathet sind, so kommst du wieder.

Ludw. (der sie nicht hört). Dann will ich gegen Abend, wenn die Gäste kommen, mich forschleichen, daß sie meine rothen Augen nicht sehn.

Anne. Du wirst doch nicht ohne Abschied —

Ludw. Ich kann von euch nicht Abschied nehmen.

Anne. Bewahre der Himmel! Ludwig! meynst du, wir wollten dich hinausstoßen, wie einen unnützen Knecht? du bist zwey Jahre lang unser Sohn gewesen, und sollst am letzten Tage uns nicht fremd werden. Die Verzweiflung soll dich nicht wieder unter die Werber führen. Ich kenne meinen Alten. Er trennt sich von dir, weil er meynt, das muß geschehn; aber verlassen wird er dich nicht, und ich auch nicht.

Ludw. O! wo werde ich wieder Menschen finden?

Anne. Ueberall, wo du offene Redlichkeit hinbringst. Sey gutes Muthes, Was  
mein



mein Alter für dich thun wird, ist mir unbekannt; er sagt so etwas nie. Aber ich habe auch meine Sparsfennige für mich — (sie zieht ganz heimlich ein kleines ledernes Beutelgen hervor) und was der Summe an Größe abgeht, das wird meine Liebe und mein Segen ersetzen. (Sie steckt ihm das Beutelgen verstoßen in die Hand, wischt sich die Augen, und geht schnell ab.)

### Vierzehnte Scene.

Ludwig, gleich nachher Pauline.

(Pause. — Er betrachtet wehmüthig das Beutelgen) Armer Verwayster! so mußttest du endlich eine Mutter finden, nur um doppelt zu fühlen, was du entbehrst? — ein gutes Mädchen mußte dir Liebe schenken, nur um die Last deiner Ketten zu erschweren? (Er bleibt schwermüthig in tiefen Gedanken stehn.)

Pauline (schleicht auf den Säßen hinter ihn, und hält ihm plötzlich die Augen zu) Nahe. (Sie zieht die Hände erschrocken zurück und besieht sie) Was ist das? deine Augen sind voll Thränen?

Ludw. Du solltest sie nicht sehn.

Paul.